[Eulalia Pampertuuta]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und hab mich schier krank gelacht,
Weil der Serben-Rex seinen Prünzling
Hat großjährig gemacht.

Um solch' ein Land zu regieren
Brauchts keiner Professoren,
Da tut's auch ein grüner Jüngling,
Der feucht noch hinter den Ohren.

O Jerum, ihr Völker und Länder,
Wie seid ihr doch glücklich daran,
Ihr braucht da nicht lange zu suchen
Nach einem bewährten Mann.

Ist einer nur sozusagen
„Geboren von Gottesgnaden"
Dann hat er das Zeug: Sich zu nützen,
Die Anderen haben den Schaden!

In friedlichen Wettbewerb

werden nun nach dem Friedensschlusse Rußland und Japan treten und dazu fast mehr als zum Kriege Geld, Geld und wieder Geld brauchen — aber wer in diesem Kampf Sieger sein wird, ist gar kein Zweifel — denn in dem Fall hat den genialsten Pumpstrategen bekanntlich Rußland! . . .

Zwä G'sätzli.

Im Waadtland hönd's en Schölm versorget,
Der hät Papiergeld abi g'worget;
Mit G'walt ä gaulige Purpaz
Hät usi brocht dä Notäschatz.

Es ist mer währli au scho g'longä,
Dem Ueli han-i g'rüeft und g'fongä,
Säb han'i chögisch öbel g'noh,
Banknotä fönd halt käne choh.

Verehrte Jungfraugenossenschaft!

Ja wohl Genossenschaft — was herkommt von Genießen. Wohl denen, die diesen hohen Genuß der Ledigverbleibung zu würdigen wissen und nicht in die Mausfalle der Eheständerei schlüpfen, wo der Mauser doch meistens nur das Geld mausen will. Wir wollen heute aber einmal eine Betrachtungsanstellung vornehmen über die bedauerungswürdigen Schwiegermütter. Zwar schmilzt dieses Bedauern bedeutend zusammen wie Butter in der Pfanne, wenn wir bedenken, daß solchartige Weiber einst ihre Jungfräulichkeit selbst zerrissen und meistens auch die Hauptschuld tragen, daß ihren Töchtern Männer vorgesetzt sind. „Er soll dein Herr sein!" Ja, ja — dieser saubere Spruch gefällt jedem Hosenpimper gar sehr; aber über die Schwiegermütter werden sie nicht Herr! Da hört das „Herrsein" auf, und daher das Gift, die erklärliche Furcht und die verdiente Angst vor der Majestät der Schwiegermutter. Jeder Esel fühlt sich dicker und größer, wenn er Witze machen kann über Thurgauer und Schwiegermütter, weil es ihm weh tut, wenn jemand gescheidter ist als er. Der Esel hat Ohren nicht allein zum wedeln, er muß auch hören, ob er will oder nicht, und die richtige Schwiegermutter ist niemals eine Schweigemutter; sie kann reden. Ich bin übrigens doch sehr überrascht, daß es in Punkto auch noch vernünftige und gerechte Männer geben kann, sogar unter den Richtern. Ein braves Schöffengericht in Berlin hat einen klagenden Herrn Schwiegersohn glänzend abgeschoben. Die Schwiegermutter hatte ihm so schneidende Wahrheiten auf den Kopf geworfen, daß er sie vom Richter sträflich behandeln lassen wollte; aber er hat seine Klage fast erstickend hinunterwürgen müssen, und ist abgewiesen unter Kostenfolge. Wohl bekomm's! — Der Richter hat gesprochen: „Die Schwiegermutter ist leibliche Mutter einer leibhaftigen Tochter und darf zum Schutze derselben dem Schwiegerbub ungeniert wüst sagen." Bravo! —

Die Schwiegermutter hat das Recht zu tadeln,
Da hat der Kerl nicht so davon zu wadeln;
Er soll es hören! — Wenn er klagt, der Trottel,
Dann spricht der Richter: „Geh' nach Hause, Zottel!"
Geliebte Schwestern, nehmt euch doch in acht,
Daß ihr keine Schwiegermutter macht.
Drum leistet niemals einen ersten Kuß,
Das macht der Mutter später viel Verdruß.
Ich bleibe ledig, Alleluja!
Ein gutes Beispiel gibt: Eulalia.

Eidgenössischer Dank- und Bettag.

Wieder ist ein Bettag da und Sonnenschein.
Sollte denn nicht jeder Tag ein Bettag sein?
Und wir kommen drum im Schweizerhaus
Wenn wir drüber denken, nicht recht draus,
Hat der Bürger, statt geheim zu kranken,
Keine Gründe, für sein Land zu danken?

Haben fremde Spitzel hier zu hausen?
Oder Wühler, die sich Vorteil' mausen? —
Sind uns Anarchisten nötig in der Schweiz?
Unzufriedenheiten allerseits?
Und was haben da herumzutanzen
Unsre sonderbaren Allianzen?

Ist es nett, wenn hitzig die Parteien
Sich in Spott und Schimpfen überschreien? —
Oder wenn ein Volk sich wild empört,
Johlend fremdes Eigentum zerstört?
Wenn die armen, irrgeführten Rotten
Pfeifend über unsre Wehrkraft spotten? . . .

Seht — die stolzen Großen höhnisch blicken
Auf das Treiben solcher Republiken.
Und sie denken: Einmal — über Nacht —
Ist der Fazerei ein End' gemacht;
Leute, die sich giften voller Hitze
Machen täglich fester unsre Sitze. —

Laßt uns also danken, statt zu klagen; —
Seht ihr nicht, wie kühn in unseren Tagen
Sich das Recht der Menschheit Bahnen bricht,
Wie die Schule ruft: „Es werde Licht!"
Alles Unterdrückte wird sich retten
Und die Zukunft bricht die alten Ketten!

Nur gemach! — Ihr werdet Schweizeralpen
Nicht mit euren Schergen übertalpen;
Ob uns hie und da ein Zank entsteht,
Alles Hadern schwindet und vergeht,
Will das Volk in muterfüllten Schaaren
Seine Freiheit für die Kinder wahren.

Grosser Unterschied.

(Bahnhofstudie.)

Die Droschkiers trinken zwischen den Schoppen einen Schnaps und die Packträger zwischen den Schnäpsen einen Schoppen. Die Wirte wissen sich in beides zu schicken.

Nägel: „Jä ietz hät's gheißen, Ihr seigid chrank fit am letste Mäntig, ietz schiengeder ja bim Hageli scho wieder i dr Stadt ume."

Chueri: „Ja es ist ietz vom Chnabeschießet her no mänge nüd am beste z'weg gsi, deßwegen ist er nachher glich wieder gsund worde. Mit eme Guggumere- und eme Serbilasalot und eme Liter neue Höngger chamer vill mache, au ä heißi Böllewähe drüber aben ist nüd ungschickt."

Nägel: Jä so, händer Euers alt Lide wieder ämal gha; ich meine, die Schläg, wo dä am Mäntig z'Nacht am See ussen übercho hät, wärid bin Eu au agwendt gsi und säb wärid s'."

Chueri: „So sind Ihr au eini vo sebne, das ist au ebig eige, wien ietz alls wott dä Brav spille, do heißt's nu grad: Es ist em recht gscheh, was brucht eine uf derig z'lose und ehne no noezlause z'Nacht am eis —"

Nägel: „Es ist aber au wahr, wär där sine Wege gange und wär er, so —"

Chueri: „Ebe das säged s'ietz, die ganz Glichlige, wo's, wenn s' um die Zit vom ä Chnabeschießet chämid und ä bitzeli höch hättid, kän Bitzen anderst miechid."

Nägel: „I hä's tenkt, Ihr wärid na müese hälfe und säb wäride."

Chueri: „Aemel will i lieber für dä Partei neh, weder für ä so es Gsindel, wo wegen nüt und abernüt en einzelne Ma ä däweg zuericht und en loht lo ligge, göngs em wie 's ehm well und sie dänn mit eme frömde Schiff no furtmacht, enere so ä War brucht mer nüd no z'helfe, sei's wie's well und säb brucht mer."

Nägel: „Ja, ja, säb ist scho wahr, wege dem chamer ein nüd töden, aber gschieder wär's — "

Chueri: „Sägid Ihr nu, wenn öppis tumms passiert ist, wott alls gschieder gsi si und säb wotts."